

Baktrien: Schmelztiegel der Kulturen

Im Osten der hellenistischen Welt schuf die neue griechisch-makedonische Führungsschicht Inseln griechischer Kultur in einem Gebiet, das im intensiven Austausch mit dem Iran, mit Indien, China und nomadischen Völkern Zentralasiens stand. Faszinierende Überschneidungen der Kulturen war die Folge.

In Ai Khanoum entstand an einer markanten Stelle an der Nordgrenze des heutigen Afghanistan, am Zusammenfluss zweier Ströme, nach 300 v.Chr. eine hellenistische Siedlung, die östlichste griechische Stadt. Hier liess sich eine makedonisch-griechische Elite nieder, errichtete Kultstätten, Paläste und öffentliche Gebäude. Diese Insel griechischer Kultur ging um etwa 200 v.Chr. unter. Einige der bedeutendsten hellenistischen Kunstschätze der griechischen Welt wurden in den Grabungen der 1960er und 1970er Jahre hier entdeckt.

Vogelschau einer Rekonstruktion von Ai Khanoum (CG von O. Isbizawa, NHK/TAISEI)
Die griechische Stadt ist erst teilweise ergraben. Dennoch liegen bereits spektakuläre Funde und Informationen vor, die einen Rekonstruktionsversuch erlauben.



Griechische Gebiete im Osten und die benachbarten Regionen
Das baktrische Reich brach um 200 v.Chr. durch Invasionen von Nomadenvölkern, aber auch innere Konflikte, auseinander. Ai Khanoum, Tilia Tepe und Tachti Sangin sind drei der bedeutendsten Fundstellen in diesem Gebiet.

Der Oxus-Tempel in Tachti Sangin in Tadschikistan, nach dem Fluss Oxus (heute: Amu-Darja) benannt, war ein bedeutendes hellenistisches Heiligtum in Baktrien. Ausserordentlich reiche Funde belegen sowohl griechische wie lokale Einflüsse. Das Gräberfeld von Tilia Tepe wiederum ist jünger und datiert in das frühere erste Jahrhundert n.Chr. Gräber von insgesamt fünf Frauen und einem Mann enthielten überaus reiche Grabbeigaben, die starke skythische, griechische, iranische und indische Einflüsse zeigen. Es waren wohl Saken, nordiranische Nomaden, die zur Kultur die Skythen gerechnet werden. Die Saken beherrschten im 1. Jh. v.Chr. bis 1. Jh. n.Chr. ein skythoparthisches Reich im späteren Afghanistan und Pakistan.



Kultscheibe mit Darstellung der Göttin Kybele, Bronze mit Goldauflagen in Repoussé-Technik, aus Ai Khanoum, Tempel der Nischen («à niches indentées», 3. Jh. v.Chr.)
Die Scheibe mit 25 cm Durchmesser war ursprünglich auf Holz angebracht. Kybele, die Göttin der Wildnis, steht auf einem Löwen-Wagen, der Sonnenschirm ist eine königliche Insignie. Die Göttin stammt aus dem griechischen Kleinasien, verschiedene Elemente der Darstellung (Wagen, Sonne/Mond) aus dem persischen Umfeld – ein typisches Objekt der hybriden griechisch-orientalischen Kunst.



Sog. «Baktrische Aphrodite», Applike aus Gold, aus Grab VI des Gräberfelds von Tilia Tepe (1. Jh. n.Chr.)
Die geflügelte, knapp bekleidete weibliche Figur ist in Bezug auf die Körperhaltung hellenistisch beeinflusst, nicht aber was das Schönheitsideal angeht: Das runde Gesicht, die Halsfalten und die rundlichen Körperformen weisen nach Indien.

Kopf eines baktrischen Aristokraten, Alabaster mit farbiger Fassung, aus dem Oxus-Tempel von Tachti Sangin (3.–2. Jh. v.Chr.)
Der Kopf zeigt wohl einen lokalen Aristokraten. Der lange Bart, der Schnurrbart und die Haartracht sind persisch. Die Kopfbedeckung, eine Kyrbasia, ist eine Art Turban mit konischer Spitze (die hier fehlt) und ein iranisches Rangabzeichen.

